

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 11

Artikel: Guter Rat billig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Theirer Stanislaus!

Intem Wir in Unferer gutmiedigen Schwyz in brüterlichster Tracht vethieren und landen mit Aufnahme wegen der Nazionalrädlischen Kuhmission in Lugano nicht die geringsten Groheiten machen, ist im heiligen teutschen Reich ein fröhlicher kultuhrhysterischer Raufhandel aufgebrochen, weil die Unseligkeit in Gefahr ist.

Da es Uns Brütern nicht gut anstehn Würte zu bekennen, daß Wir Värsöhnlich mit dem status quo in Sachen amore total zufrieden sind, so müssen Wir wohl oder ibel dem Zentrum Recht gäben, wie es überhaupt so wie so etwas göthlich Schenes sein muß, wenn das Zentrum, die Sozieh-aalisten und die Gnätingen Herren Siech das wehren; deßgleichen aber es auch so wie so ferdächtig ist, daß die Literaten, die Kuhmedianter, die Öfentlichen Häußerbesitzer, die Brinzeßin von Schimäh und die Nazionalnahlliperalen sich dafor sichten.

Es ist iibrigens gar nicht sagt, daß der gewehnliche Michel (Michelangelo communis Hagenbeckii) ebenfalls durch bereiz ausgezogene Pfotengraviehen und mörne Veigenplattliteratur in die Mysterien des scheuen Geschlechts eingetragen werde. Ob die Flugjagd auf Jungfrauen nach dem Lex Heinze in Teutschland mit dem 16. oder mit dem 18. Altersjahr gesetzlich eröffnet wird, ist uns schnube, Stanislaus; die Haubtache ist, daß wir am besten wissen, wer Sie verät.

Gib 8, daß deine Länzenbett den Brief nicht fint.

Ich grüße Eich verschämt

Ladislaus.

Zeitungstransport-Tagen,
Sonderbare Fazien!
Immer Geldvermehrung
Bei der Postverkehrung!
Und das Zeitungswesen
Leidet unter Spesen
Bei der Postverwaltung
Wegen Rappenspaltung!

Läß die „Röhl“ weiter laufen!

Auf schweigenden gewaltigen Bergeshöhen, da die ewig-große Natur ihre erhebende aber auch alles Kleine, Dumme und Gemeine vernichtende Sprache spricht, kann dem „Schweizerischen Alpenklub“ nicht die Idee der Agitation gegen die Röhlspiele gekommen sein — —

Denn angenommen, daß eine leidenschaftliche Spielwut auch dieses harmlose Spiel zum gefährlichen Moloch umwandeln kann, so frist er doch auch dann immer nur jene blöden Narren, die noch an einen blinden Zufall, günstige oder ungünstige Schicksalsmächte, oder gar einen der stupiden Berechnungslosigkeit günstigen Gott glauben, nichts aber begriffen haben von Ursache und Wirkung — daß, wie sie es treiben, es ihnen im Allgemeinen auch gehen wird. — —

Freilich — warum die „Schwarzen“ jede Enttäuschung solcher „gläubigen“ Seelen verneinen wollen, begreift man — —

Adam Riese.

Bachab!

Mit dem Versicherungsgesetz hat's „Harz“,
Ein Zürcher „Schwarzenbach“ macht's nämlich schwarz,
Schafft um die Ehre, nicht um den Lohn
Als Präsident der Opposition.
Damals schon erfuhr er trübe Stunden
Als das Fabrikgesetz erfunden;
Wie man auch dagegen scharf gepickt
Ward es leider nicht bachab geschickt.
Darum schreit und warnt Galopp und Trab
Dieser abgeschreckte Unglücksrab:
„Schicket das Versichern: „Schwarzenbach — abi!“

Motion — schlimmer Ton!

Ihr Besitzer von Klavieren wehret euch mit allen Vieren
Gegen Motionverfasser, den Luzerner Herrn Hochsträher!
Es empört uns ungeheuer: auf Klaviere will er Steuer;
Will die Musikanter fügen und die Tasterkunst belügen.
Auf ihr Herren, auf ihr Damen, Virtuosen oder Lahmen!
Auf zum Kampfe aller Enden solch ein Unrecht abzuwenden!
Tag und Nächte durchgepoltert, am Piano stark gefoltert
Die Regenten — bis sie frieren, und die Steuer nicht dictieren.

„Stadtkindersegen“.

Wenn sich auch Pauline sträubt, Mit muß sie in's Bettie —	Wenn's Fortschritt und Vermehrung gilt, Läßt man sich doch nicht lumpen —
Immer Dörfer einverleibt In die großen Städte!	Und auf ein mächt'ger Großstadt-Bild Kann man ja auch mächt'ger pumpen!

Böcke und Putscher.

Wenn einer so im Generellen
Von Böcken und von Putschen spricht,
So denkt er wohl im Speziellen
Zündet an Zürichbietter nicht.
Dass Zürichböcke sind gewesen,
Ist außer allem Zweifel zwar;
Und daß von Putschen man kann lesen
Um Zürichsee, auch das ist wahr.
Ob aber heute ganz verschwunden
Im Seeland ist das Zwidersein,
Das müßte man in Bern erkunden.
Ich sage weder ja noch nein.

J. K.

Fridli: „Das sind ä ka leid Landsgemeistrakte für die nächst Landsgemei; g'Sofa wänts afd i d'Schuel schiggä fast bis hütrotel! As war gschüder mi schiggi's i fabriggä!“

Ghäp: „I die wo z'ganz Jahr Syrabed heid; b'Vuebe hänted dä dä Müse pifä und d'Meili Pfister bugä, daß z'Eland besser usä gfäach!“

Fridli: „Du redölt ganz uehimali, aber i meinti einäwäg, mi sollt das acht Schuljahr verwärfe und dirfür d'Repitterschuel — abschäffä.“

Għäp: „Und Dich nach äs Jahr i g'Gäggälschuel schiggä! — Wissen ist Macht, heißts hütztags.“

Fridli: „Aber oppede an ä Ohmacht, dunggit mi. — Und däfür was brucht mä-nau ä Poliziist und?“

Għäp: „As d'Ratsherrä wüssed, wann sie Syrabed heid!“

Fridli: „Händ dä die ä so e Lengi mit iherä Verhandligä?“

Għäp: „Dafselb gad nūd, aber sie müend doch nich usiringgä, Chlaus!“

Fridli: „Sälber ä Chlaus, aber gad ä unnūnä!“

Guter Rat billig.

Bauer A.: „I weiß gär nōd, was i soll afange mit miner Chue, si will gär nūd suje.“

Bauer A.: „Chue si nu in Rat, sie lehrts de scho!“

Wurst wider Wurst.

In einer central-europäischen, ob ihrer hochwohlweisen Schuleinrichtungen hochberühmten Stadt konnte ein Kind wegen Krankheit die so wichtige (!) Singschule nicht besuchen. — Der Vater der Schülerin verabsäumte nicht, ein ärztliches Zeugnis durch den Lehrer an den gestrenge Herrn Oberschulvogt Prinz zu senden. — Es scheint, daß bei diesem das Zeugnis verloren ging, denn es erfolgte ohne Verzug eine Bußeverfügung von Fr. 5. — Glücklicherweise ist aber der Vater des Kindes keine jener sivilen Naturen, die nur tief bewundernd vor der Majestät moderner Autoritäts-Gözen gebengt ihr Loos erwarten, nein, er gehört noch einer freien Rasse an und ich habe ihn sogar im Verdachte, er bilde einen Teil des Keller'schen „Fähnlein der 7 Aufrechten“. Also kurz entschlossen ging er zu dem gestrenge Schulpräsident und es entwickelt sich folgendes interessante Gespräch:

D.: „Sind Sie der Herr Schulpräsident?“

D.: „Ja, was händ Sie? Ich han nūd lang Zit.“

D.: „Für Bueze us'fatze, händ Sie doch Zit oder nūd?“

D. (hüpft auf und schlägt stolz an seine Brust): „Ich bin der Schuel-präsident vom 6. Kreis!“

D. (schlägt ebenso stolz an seine Brust): „Und ich bin der Mezziger Dürer aus vom 6. Kreis!“

(Die Fama weiß zu berichten, daß die „Bueze“ gestrichen wurde.)